

kleide als »Zwergrohrdommel« bekannt, zu bezeichnen, der, wiederholt im Prater beobachtet, noch im Vorjahre daselbst gehorset haben soll.

Die ihres schauerlichen Rufes wegen als »Moskuh« berüchtigte Rohrdommel (*Bolaurus stellaris* L.), die in unseren Auen vereinzelt horset, erscheint als Seltenheit dann und wann im Prater, woselbst sie durch Herrn k. u. k. Inspector Huber constatirt wurde.

Nicht unwahrscheinlich ist es, dass ein Trupp des schönen Nachtreihers (*Nycticorax nycticorax* L.) sich dann und wann im Laufe der Jahre die alten Baumriesen des Praters zu kurzer Rast erwählte; sehr gewagt wäre diese Vermuthung bezüglich des Rallenreihers »Semmelreihers, Schopfreihers« (*Ardea ralloides* Scop.),<sup>31)</sup> dessen letztes nachgewiesenes Vorkommen im Wiener Gebiete sich auf das Jahr 1840 bezieht.

Den Seidenreihers (*Ardea garzetta* L.), und den Silberreihers »Edelreihers«, (*Ardea alba* L.), das begehrteste Wild der edlen Falkenbeize, müssen wir für Niederösterreich überhaupt als höchst rare Erscheinungen bezeichnen — vor einem Säculum war es anders!

Auf dem Zuge wurde der scheue Kranich (*Grus grus* L.) als Vertreter der Familie der Kraniche (*Gruidae*) mehrmals im Wiener Gebiete besonders vom Prater und den Donau-Auen aus, beobachtet. Vor mehreren Jahren (im Frühjahr) hatte ich das Vergnügen von der k. k. Militärschiessstätte aus einen Flug aus 7 Stücken dieser Art bestehend, in riesiger Höhe streichen zu sehen.

Eine Art der für unsere Monarchie höchst seltenen Familie der Steppenvögel (*Glareolidae*), nämlich der schöne Halsbandgiarol (*Glareola pratincola* L.),<sup>32)</sup> »Brachschalbe«, wurde für den Prater nachgewiesen; das betreffende Exemplar, an der Donau nächst der Freudenau erlegt, befindet sich in der Sammlung des Herrn J. Finger.

Die zum »Strandgewimmel« zählende Familie der Regenpfeifer (*Charadriidae*) ist im Frühlinge durch drei Arten im Wiener Stromgebiete vertreten, vor denen der in den Auen vielfach brütende Kiebitz (*Vanellus vanellus* L.) zeitweilig »schaukelnden, taumelnden« Fluges über die Wiesen des unteren Praters dahinstreicht, seinen melancholischen Ruf dabei vernehmen lassend. Der zierliche Flussregenpfeifer (*Charadrius curonicus* Gm.) besucht auf dem Zuge nicht selten die Donau-Auen und Sandbänke des Stromes, doch fehlen bezüglich seines wahrscheinlichen Vorkommens im Prater alle Daten. Der grossäugige nächtliche Geschle, der Triel (*Oedienemus oedienemus* L.) »Brachhuhn«, »Grieshuhn«, lässt seinen weithin hörbaren Pfiff an der Donau nächst dem Prater häufig vernehmen, dürfte sich auch manchmal hieher verstreichen, doch fehlen Beobachtungen hiefür.

Die Ordnung der Hühnervögel (*Gallinae*), ist im Prater durch zwei zur Familie der Feldhühner (*Perdidae*) gehörige Arten, durch das Rebhuhn (*Perdix perdix* L.) und durch die Wachtel (*Coturnix coturnix* L.) vertreten; wie der Name »Fasangarten« andeutet, wird der zur Familie der Fasanen (*Phasianidae*)

zählende Fasan (*Phasianus colchicus* L.) im Prater gehegt, woselbst sich der hässliche Balzlaut dieses Vogels im Frühjahre häufig vernehmen lässt.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Wandertauben in Nordamerika.

(Aus dem Englischen. „American Ornithology.“)

Die wilden Tauben bewohnen ein weit ausgedehntes Gebiet in den Vereinigten Staaten. Besonders zahlreich sind sie in der Gegend um die Hudsons-Bay, wo sie gewöhnlich bis zu Ende December bleiben und, wenn der Boden mit Schnee bedeckt ist, sich von den Knospen der Wachholderbeeren nähren. Auch über ganz Canada sind sie verbreitet, längs des Missouri hin, 2500 englische Meilen ins Land hinein, entlang den Windungen dieses Flusses. Selbst im Innern von Louisiana und südwärts sogar, bis an den Meerbüsen von Mexico, findet man sie.

Das Merkwürdigste und Charakteristische dieser Vögel ist aber ihr gemeinsames Wandern und Brüten, und zwar in so ungeheurer Zahl, dass sie alle Begriffe übersteigt und kein Beispiel unter allen gefiederten Thieren auf der Erde, welche jetzt den Naturforschern bekannt geworden sind, hat.

Es scheint, als ob sie diese Wanderungen mehr um sich Futter zu suchen, als um die Kälte zu vermeiden, unternehmen, denn wir finden sie im December an der Hudsons-Bay und ihr Erscheinen in anderen Gegenden ist so unbestimmt, dass sie manchmal in mehreren Jahren nicht zahlreich kommen, dann aber in ungeahnter Menge. In Pennsylvanien und Virginien wurden oft ihre Wanderungen mit Staunen bemerkt; das waren aber blosse Streifzüge, wenn man sie mit der ungeheuren Zahl vergleicht, die seitdem in den westlichen Staaten Nordamerikas, in Ohio, Kentucky, und dem Gebiet der Indianer gesehen ward, dort wächst besonders die nahrhafte Bucheck, das vorzüglichste Futter für die wilden Tauben. Manchmal trifft es sich, wenn sie sämmtliche Früchte dieser Art in einem weiten Umfange aufgezehrt haben und sie dann in einer Entfernung von 60 bis 80 englischen Meilen wieder andere entdecken, dass sie regelmässig jeden Morgen dahin fliegen, sich satt essen und dann Mittags oder Abends wieder auf dem Sammelplatze sich einfänden. Diese Sammelplätze (roosting places) sind stets in Wäldern, und oft nehmen sie eine grosse Strecke derselben ein. Haben sie an einem solchen Platze einige Zeit verweilt, so bietet er ein sonderbares Schauspiel dar. Der Boden ist in der Höhe von mehreren Zoll mit ihrem Unrathe bedeckt das Gras wie das Untergehölz gänzlich zerstört, darüber aber liegen grössere und kleinere Baumzweige, ja sogar Aeste, die von dem Gewichte der Vögel, wenn sie so übereinander sich drängen, herabgebrochen sind, und die Bäume selbst sind so abgestorben als ob sie mit der Axt behauen wären. Die Spuren einer solchen Verwüstung dauern viele Jahre fort und erst sparsam keimt nach und nach dort wieder die Vegetation empor.

Entdeckt man einen solchen Sammelplatz, so eilen die Bewohner, selbst aus weiter Entfernung, in der Nacht mit Gewehren, Knütteln, langen Stangen und anderen Zerstörungsmitteln herbei. In wenigen Stunden haben sie mehrere Säcke voll Tauben und laden diese auf die Pferde. Die Indianer sehen einen solchen Taubenplatz, besonders in der Brutzeit, für eine Nationalwohlthat an und es ist ihr Sinnen allein darauf gerichtet, ihn so gut als möglich zu benützen. Die Brutplätze sind noch grösser als die blossen Ruheplätze. In Kentucky sah ich einen solchen, der sich in der Richtung von Norden nach Süden durch die Wälder erstreckte. Die Tauben erschienen darin am 10. April und verliessen ihn erst mit ihren Jungen am 25. Mai.

Sobald die Jungen angewachsen waren, doch ehe sie die Nester verliessen, kamen aus der Umgegend eine Menge Menschen

<sup>31)</sup> *Ardea ralloides* Scop.

♂ ad. 1840 Mannswörth. Meisl. G.

<sup>32)</sup> *Glareola pratincola* L.

♂ ad. An der Donau nächst der Freudenau, Prater. Coll. Finger. G.

mit Wagen, Beilen, Betten, Küchengeschirr, kurz mit einer ganzen Wirthschaft, ja viele mit Weib und Kindern, und lagerten sich für mehrere Tage bei dieser unermesslichen Nahrungsquelle.

Der Lärm von den Vögeln im Walde war so gross, dass die Pferde scheu wurden und man sich nicht verständlich machen konnte, ohne dem Nachbar ins Ohr zu schreien.

Der Boden war mit Baumästen, Eiern und jungen fetten Tauben bedeckt, die aus den Nestern gefallen waren und welche von Heerden von Schweinen verzehrt wurden. Ueber den Bäumen flogen Habichte, Geier und Adler und nahmen die jungen Tauben nach Belieben aus den Nestern.

Donnerähnlich erklang das Geschwirr der zahllosen Flügel und darin krachten die fallenden Bäume, denn schon waren die Arbeiter mit der Axt beschäftigt, jene Stämme umzuhaufen, auf welchen sie die meisten Nester erblickten, und zwar nach einer solchen Richtung, dass sie im Fallen noch andere mit hinabrissen, wodurch oft der Fall eines einzigen grossen Baumes über 200 junge Tauben, wenig kleiner als die Alten, aber aus einer wahren Fettmasse bestehend, herabbrachte. Einzelne Bäume trugen nahezu 100 Nester, doch befindet sich in jedem nur ein Junges, ein Umstand, der nicht allen Naturforschern bekannt ist.

Die jungen Tauben sind so fett, dass man das Fett aus-schmelzt und es als Butter und Schmalz gebraucht. Wenn sie das Nest verlassen, sind sie so schwer als die Alten; wenn sie aber dann selbst nach Futter fliegen müssen, werden sie bei Weitem magerer. Dagegen, sagt man, brüten diese Tauben drei- oft viermal in derselben Jahreszeit und die Umstände machen dies sehr wahrscheinlich. Es geschieht auch stets dann, wenn Ahorn, Bucheckern u. s. w. am häufigsten und vom Frost mürbe geworden sind. Sie fressen aber ausserdem auch Hanfsamen, indianisches Korn, Heidelbeeren u. s. w. Auch nähren sie sich gern von Eicheln, und man hat in den Kröpfen einiger, welche viele hundert Meilen nordwärts von Reisplantagen getödtet worden sind, Reiskörner gefunden. Wo sie sich aufhalten, mangelt es den Schweinen und Eichbörnchen gar sehr an Futter. Man kann sich also denken, welches enorme Quantum von Futter ein so ungeheurer Schwarm von Tauben consumirt. Der Himmel hat in seiner Weisheit und Gnade zum Glück diesen Tauben einen sehr raschen Flug und die Neigung verliehen, nur über unbewohnte Theile der Erde sich zu verbreiten, sonst müssten sie selbst entweder unkommen, wo sie bleiben, oder sie würden alle Erzeugnisse der Wälder und Felder allein verzehren. M. H. K.

## Aus unserem Vereine.

**Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien vom 20. Mai 1895, in den Vereinslocalitäten, I. Wollzeile 12, 7 Uhr Abends. Gegenwärtig die Herren: Präsident Bachofen v. Echt, Glück, Mayerhofer, Wang, Carl und Julius Zecha, Zeller. Entschuldigt die Herren: Pallisch, Riessberger.**

Der Präsident eröffnet die Sitzung um halb 8 Uhr; das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Der Präsident verliest die Einläufe.

Herr Carl Zecha berichtet über die erfolgte Cassa-übernahme von seinem Vorgänger und wird einstimmig beschlossen, Herrn Dr. Carl Zimmerman für sein lange innegehabtes Amt den Dank schriftlich zu votiren; das diesbezügliche Schreiben ist dem Herrn Präsidenten zur Unterschrift vorzulegen.

Ferners wird auf Antrag des Herrn Carl Zecha die Einhebung der Mitgliederbeiträge mittelst Postparcassa-Checks beschlossen und zur Erlangung des betreffenden Contos übergibt der Präsident dem Cassier fl. 100, die ihm aus den einlaufenden Mitgliederbeiträgen rückzuvorgüten sind.

Herrn Zeller werden fl. 70 für folgende Auslagen angewiesen:

Monatsremuneration an den Kanzlisten Herrn  
Cornelius Frank. Vom 1. Jänner bis  
30. April . . . . . fl. 20  
Vogelkäfige-Ankauf . . . . . „ 35  
Uebersiedlungsauslagen (Bibliothek und Samm-  
lungen fl. 9, fl. 6) . . . . . „ 15

Herr Glück berichtet über die Büchersammlung und darüber wird später noch ein genauer Bericht folgen, indem dieses von Wesenheit für das Vereinseigenthum ist.

Der Präsident bespricht nun eingehend die Denkmalangelegenheit und die Art der praktischen Durchführung. Darüber erfolgt rasch der Beschluss seines Antrages, dahingehend, dass der Gesamtausschuss sich als Arbeitscomité constituirt, wodurch bei jeder gewöhnlichen Ausschusssitzung auch diese Angelegenheit rasche Erledigung findet. Die Versammlung beschliesst die Ausarbeitung eines Verzeichnisses sämtlicher Persönlichkeiten, die den Aufruf unterzeichnen und die sich also bereit erklären, in das grosse Comité einzutreten, und werden zu diesem Zwecke jene von Herrn Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen bereits vorgeschlagenen Herren verlesen und beschlossen, noch weitere hervorragende Persönlichkeiten anzugehen, dem grossen Comité beizutreten. Der Präsident übernimmt es, den Herren Radde, Altum, Gätke und Fintsch persönlich zu schreiben; und nachdem die Arbeiten sozusagen seitens des Ausschusses durchgeführt werden, so wird Herr Riessberger mit den betreffenden schriftlichen Ausarbeitungen betraut, der für die allfällige Mehrarbeit aus dem Denkmalfonds zu entschädigen wäre.

Es sind sämtliche schriftliche Arbeiten in ein eigenes Copirbuch zu bringen, um volle Uebersichtlichkeit dieser Angelegenheit zu gewinnen. Der Aufruf erfolgt erst dann, wenn die Liste vollkommen richtig zusammengestellt complet ist.

Schluss der Sitzung halb 9 Uhr Abends.

## Kleine Mittheilungen.

**Entgegnung.** Auf die in Nr. 7 der „Schwalbe“, pag. 110. erschienene „Berichtigung“ des Herrn Stefan Chernel v. Chernelháza bemerke ich Folgendes:

Die Notiz bezüglich *Acanthis* habe ich nach v. Chernel (Ornith. Monatsschrift), jene bezüglich *Ampelis* nach „Aquila“ citirt.

Ueber *Oriolus* theilte mir das Erscheinen eines Exemplares am 8. April in Diosjenö Herr v. Chernel gelegentlich einer Jagd am Velencezer See am 10. April 1895 mit.

Der erwähnte *Colymbus arcticus* wurde bis April sowohl von Prof. Lendl als auch v. Chernel für *C. glacialis* gehalten.

Auf der Jagd am 10. April war ich gegenwärtig, sah aber bloss zwei *Erismatura*, da ich weiter abseits placirt war.

Der Frühlingszug hat trotz der Witterung auffallend früh begonnen, in meiner brieflichen Mittheilung sprach ich ja — *Oriolus* ausgenommen — nur vom Weissenburger Comitatz und hier kamen fast mehr Arten früher als später, gegen das Eintreffen im Vorjahre an.

20. Juli 1895.

L. Kenessey v. Kenese.

**Die Schwarzwänzige Uferschnepfe Brutvogel im südlichen Böhmen.** Schon im Jahre 1893 habe ich berichtet,\*) dass auf dem Rosenberger Teiche bei Wittingau ein Paar Schwarzwänzige Uferschnepfen *Limosa aegocephala* beobachtet und davon das ♀ mit stark entwickeltem Brutflecke erlegt wurde. Aus dem Benehmen

\*) XVII. Jahrg., pag. 111.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die Wandertauben in Nordamerika. 126-127](#)